



„Grabt Brunnen, bevor der Durst kommt“, diese seit der Jahrtausendwende traditionelle Großveranstaltung der Lüdenscheider Katholiken, findet erneut zum Ende des Kirchenjahres statt. „Eremitisches Leben“ lautet in diesem Jahr das Thema, das



Eremitisches Leben



die Diözesaneremitin des Bistums Osnabrück, Maria Anna Leenen, in einem Vortrag ihrer Zuhörerschaft näher bringen wird. Als eine „Lebensform in neuem Gewand“ beschreibt die charismatische Einsiedlerin selbst ihren Alltag.

Der Ursprung liegt im 3. Jahrhundert. Damals gingen Christen in die syrische und ägyptische Wüste, um für Gott allein da zu sein. In der religiösen Erfahrung der Israeliten war die Wüste der faszinierende und zugleich schreckenerregende Ort der Gottesbegegnung und der Ort des Kampfes gegen alles, was Gott entgegen stand.



Den ersten Eremiten war diese Doppelbedeutung der Wüste sehr bewusst. Ihr Auszug in die Wüste hatte nicht nur ganz klaren Zeugnischarakter. Sie gingen in die Wüste, um ganz bewusst gegen das Böse zu kämpfen im tiefen Vertrauen auf Gottes Hilfe und sein unendliches Erbarmen mit den gebrochenen Menschen.

„Ein Eremit ist ein Christ, der sich um nichts zu kümmern braucht und immer nur beten darf. So oder ähnlich ist das Bild in den Köpfen der meisten Menschen, wenn sie gefragt werden, was ein Eremit sei. Die Überraschung ist groß, wenn ihnen dann jemand von heute lebenden Eremiten erzählt, die diesem Klischee nicht entsprechen.“

Fotos: links oben/rechts unten Archiv Leenen, Heiner Bruns

